



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser

nach Zeiten großer Belastung, sei es durch Krankheit, Stress in Familie, Beruf oder auch Ehrenamt, stellt sich häufig das Bedürfnis ein: gönne dir mal was, tu Dir mal was Gutes. An den Orten unserer ehrenamtlichen Tätigkeiten, in Kleiderkammern, Wärmestuben, Lebensmittelausgaben, begegnen wir jedoch Menschen, die sich nichts mehr „gönnen können“, weil ihnen dazu die notwendigen Ressourcen fehlen, und das oft über lange Zeit. Die Folgen sind nicht zu übersehen: belastet von der Sorge um das tägliche Überleben, raubt ihnen die Armut die letzten (Abwehr-) Kräfte. Sie werden krank an Leib und Seele. In der konkreten Situation die notwendigen Mittel zu organisieren fällt uns nicht schwer. Doch die Herausforderung liegt darin, Isolierung und Vereinsamung zu überwinden, die das Leben dieser Menschen überschattet und darüber hinaus für ihre Rechte einzutreten. Die Öffentlichkeit über den Zusammenhang zwischen Armut und Krankheit aufmerksam zu machen wäre doch ein guter Vorsatz für das neue Jahr, oder?!



Herzlich grüßt Sie

Maria Loers

Maria Loers
CKD-Bundes-
vorsitzende

Armut macht krank

Ein Leben in Fülle leben

Es ist längst wissenschaftlich erwiesen und vielfach dokumentiert, dass finanzielle Armut auf Dauer krank machen kann. Mit der Jahreskampagne 2012 „Armut macht krank“ geht der Caritasverband nun zu Recht an die breite Öffentlichkeit.

„Den Menschen nahe sein“. Das ist die besondere Stärke der CKD – Arbeit vor Ort. Ihr Dienst ist konkrete Hilfe, die Sie für andere Menschen leisten und stets auch eine Möglichkeit sich zu begegnen. Im Folgenden möchte ich Sie dazu einladen, über vier Aspekte, die für ein erfülltes Leben wichtig sind, nachzudenken. Sie können dabei über sich selbst nachdenken oder über Menschen, denen Sie in ihrem Ehrenamt begegnen. Vielleicht kommen Sie sogar mit anderen Menschen darüber ins Gespräch. Sie können jedenfalls davon ausgehen, dass die unten aufgeführten Aspekte in Bezug auf ein erfülltes Leben für alle Menschen gleichermaßen wichtig sind, egal, ob sie arm oder reich, gesund oder krank sind. Aus dieser Betrachtung können sich vielleicht neue Ansatzpunkte und Perspektiven für Ihre ehrenamtliche Arbeit vor Ort ergeben.

Selbstbestimmung, Autonomie und Selbstwirksamkeit

- Selbstbestimmung bedeutet, dass wir eigene Entscheidungen treffen und diese eigenständig, wenn auch manchmal mit der Unterstützung anderer, in die Tat umsetzen können.
- Autonomie bedeutet, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und selbstständig entfalten zu können. Sie trägt dazu bei, dass wir uns als einzigartig und unverwechselbar in der Welt zeigen können.
- Selbstwirksamkeit heißt, dass wir erleben, dass wir selbst gesteckte Ziele aus eigener Kraft erreichen können. Diese Erfahrung stärkt unser Selbstwertgefühl. Sie benötigt keine Bestätigung von anderen.

Beziehung und Gemeinschaft

- Gleichzeitig brauchen wir für ein erfülltes Leben tragende menschliche Beziehungen und ein gemeinschaftliches Erleben mit anderen Menschen, die wir schätzen und mögen. Gemeinschaft ist wichtig für den Austausch und die Bewertung von Erlebtem. Sie trägt dazu bei, sich im Austausch mit anderen sich seiner selbst zu vergewissern.



- Wichtig für ein erfülltes Leben ist Wertschätzung und die Anerkennung für Geleistetes und die Möglichkeit, sich bei vertrauten Menschen fallen lassen zu können und auch einmal schwach sein zu dürfen.

Beteiligung

Die Beteiligung an Diskussionen und Entscheidungen gibt uns die Sicherheit, dass unsere Beiträge, Ideen und Meinungen für andere Menschen wichtig sind und nicht einfach umgangen werden können, wenn sie unbequem sind. Politische oder rechtlich verankerte Beteiligung lässt uns konkret erleben, dass wir einen Rechtsstatus als Bürger oder Einwohner genießen, der nicht aufgrund des Wohlwollens der anderen besteht. Eine echte Mitbestimmung und Mitverantwortung gelingt nur dann, wenn wir im Vorfeld der Entscheidung für die Sache wichtige Informationen bekommen und früh in Entscheidungswege eingebunden sind.

Sinn

Mit Sinn ist hier gemeint, dass wir erleben können, dass unser eigenes Leben wertvoll, lebenswert, einzigartig und als Gesamtes betrachtet gelingend ist. Wenn wir erfahren können, dass über Trauer und Verlust, Krankheit, Widrigkeiten des Alltags, persönliche Misserfolge und Rückschritte hinweg unser Leben einen „roten Faden“ hat. Wenn wir spüren, dass sich unser Einsatz und unser Durchhalten auf lange Sicht lohnt. Wenn wir erfahren, dass unser Leben Bedeutung für uns selbst und für andere Menschen hat.

Mögliche Fragestellungen

Sie können nun mit diesen Aspekten sich selbst oder eine Person in den Blick nehmen, die Sie aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit etwas besser kennen. Was fällt Ihnen zu den Aspekten Selbstbestimmung, Gemeinschaft, Beteiligung, und Sinn ein? Vielleicht gibt es auch einen guten Anlass, direkt darüber ins Gespräch zu kommen?

Nehmen Sie dabei verschiedene Bereiche des täglichen Lebens, die für Sie oder die betreffende Person wichtig sind, in den Blick. Beispielsweise: Familie, Freizeitgestaltung und Erholung, Kleidung, Lernen und Beruf, Zugang zu Kultur und Bildung, Entfaltung der eigenen Fähigkeiten und Vorlieben, Körperpflege, Gesundheitsvorsorge, Essen und Trinken, Arbeit, Sprache, Information und Medien, ...

Selbstbestimmung

- In welchen Bereichen trifft die Person selbstbestimmte Entscheidungen?
- Wird die Entscheidungsautonomie der Person unberechtigter Weise eingeschränkt?
- Welche persönlichen Ziele hat sich die Person gesteckt? Es geht dabei nicht so sehr um die großen Ziele, sondern gerade auch um die scheinbar kleinen Ziele.
- Worauf ist die Person stolz auf sich, weil sie etwas geschafft hat, das sie sich vielleicht zuvor nicht zugetraut hatte?

Wer könnte vor Ort in welcher Weise dazu beitragen, die Möglichkeit der Selbstbestimmung der Person zu fördern?

Beziehung und Gemeinschaft

- Welche Beziehungen und Netzwerke fördern das Wohlergehen der Person?
- Wäre die Person gerne in einer bestimmten Gemeinschaft auch mit dabei? Was hindert sie daran?
- Wo gibt es Raum, Zeit und Gelegenheit für einen Erfahrungsaustausch mit anderen Menschen und für ein gemeinsames Erleben mit anderen Menschen?
- Wo und mit welchen Menschen erfährt die Person Geborgenheit, Liebe und Zuneigung? Wo kann sie einfach so sein, wie sie ist, ohne dabei etwas Bestimmtes leisten zu müssen?
- Wer könnte vor Ort dazu beitragen, das Netz von Beziehung und Gemeinschaft zu verbessern?

Beteiligung

- Gibt es Bereiche, in denen sich die Person selbst fachkundig machen kann? Hat der Person die Information etwas gebracht? Welche Informationen könnten für die Person ansonsten wichtig sein?
- In welchen Bereichen des täglichen Lebens werden die Meinung oder die Wünsche der Person erfragt? Was passiert mit der eingeholten Meinung oder dem Wunsch?
- Haben Sie erfahren, dass die Person auf eine gemeinschaftliche, sie betreffende Entscheidung direkt Einfluss nehmen konnte?
- Gibt es scheinbar unüberwindbare Barrieren, die die Person daran hindern, bei einer für sie relevanten Sache mitzubestimmen? Was bräuchte es, um diese Barriere zu überwinden?
- Wer könnte vor Ort wie dazu beitragen, die Mitbestimmungsmöglichkeit der Person zu fördern?

Sinn

- Gibt es Bereiche des Lebens, die für die Person besonders wichtig sind? Warum sind diese Bereiche besonders wichtig? Hat sich im Erleben sinnhaften Tuns etwas verändert?
- Wer könnte vor Ort wie dazu beitragen, dass das Tun als sinnvoll und gewinnbringend für sich und andere wahrgenommen wird?

Zum Schluss:

Überfordern Sie sich nicht! Es geht um die Schärfung der Wahrnehmung, nicht um eine wissenschaftliche Analyse! Vielleicht ist bereits eine einzige Frage einer der Aspekte eine nähere Betrachtung oder einen Austausch wert.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei dieser Betrachtung und gewinnbringende Einsichten!

Gerald Greschel
CKD-Projektreferent

EHRENAMT VOR ORT

**CKD-Diözesanverband Freiburg
Pflegerische Helferinnen in Not**

In meiner Nachbarschaft lebte ein sehr altes Ehepaar. Sie ist an Demenz erkrankt und er ist mit dieser Situation körperlich wie geistig überfordert. Sie stritten sich oft. „Meine Frau ist immer so bockig und störrisch. Ich komme mit ihr nicht mehr klar.“ Sohn Gerhard stellte daraufhin eine Polin als Helferin aus Osteuropa ein. Bei den vielen Besuchsdiensten in der Nachbarschaft lernte ich sie näher kennen. Die Polin hatte jedes Mal eine große Freude, wenn ich kam und sie fragte, wie es ihr denn so gehe. Sie hatte es nicht einfach. Nach einem ¼ Jahr begannen ihre gesundheitlichen Probleme. Der Schlaf fehlte, denn sie war immer abrufbar – Tag und Nacht. Sie war ausgepowert. Sie erzählte von ihrem arbeitslosen Mann in Polen und von ihrem Heimweh. Die Freunde fehlen, denn hier kennt sie niemand. Die einzige Abwechslung war die Hausärztin und das Einkaufen im Dorf. Statt wie im Arbeitsvertrag vereinbart betreute sie nicht nur die alte Dame, sondern auch den Ehemann. Sie kam an ihre Grenzen und brauchte eine Auszeit. Sie fühlte sich finanziell und moralisch ausgenutzt.

Und so etwas passiert öfter! Arme Menschen aus Osteuropa kommen nach Deutschland, um hilfsbedürftige, kranke Menschen zu versorgen – dabei riskieren sie ihre eigene gesundheitliche Verfassung. Die Arbeit ist anstrengend, sie vereinsamen, weil ihnen niemand zuhört – so ging es mir im Kopf rum.

Danach kam eine neue Helferin: Maria aus Rumänien. Sie konnte nur ein bisschen Deutsch, lernte sehr viel am PC und war an allem interessiert. Ich klingelte jedes Mal bei ihr, wenn ich die alten Nachbarn besuchte. Ich wurde ihre Vertraute. Sie kam nach Deutschland, weil sie sich von ihrem Mann getrennt hatte. In Rumänien arbeitete sie als leitende Angestellte in einer Bank. Nie im Leben hätte sie sich vorstellen

können, aus der Not heraus solche Arbeiten in Deutschland zu verrichten. Sie litt unter diesen Umständen. „Vielleicht komme ich wieder nach oben, wo ich mal war“, sagte sie. Die Maria war neun Monate fast 22 Stunden jeden Tag im Einsatz. Sie klagte über Schlafstörungen, Konzentrationsmangel, Kopfschmerzen usw. Die Hausärztin hatte Erbarmen und schrieb ihr ein Rezept aus, um sich bei der Krankengymnastik zu entspannen. Selbst dafür musste sich Maria die Zeit stehlen.

Der alte Mann starb vor einigen Monaten in ihren Armen. Sie weinte viel, kam mit der Bestattung im Friedwald nicht klar: „Menschen vergraben wie ein Tier, das gibt es in Rumänien nicht“. Jetzt sucht sie Arbeit in einer anderen Sparte. Ich ging mit ihr zum Arbeitsamt und half ihr bei den Papieren soweit ich konnte ...

Beim letzten „Runden Tisch“ im Linzgau stellte ich meine Idee vor: Helferinnen aus Osteuropa zum Kennenlernen und Austauschen miteinander in Verbindung bringen, sie einladen zu Veranstaltungen in der Gemeinde, sie auf Treffpunkte, z. B. im Mehrgenerationenhaus (MGH) oder der Pfarrgemeinde hinweisen und mitnehmen. Ich konnte feststellen, dass es noch mehr Besuchsdienstmitarbeiter(innen) gibt, die wie ich die Helferinnen aus Osteuropa wahrnehmen, ihnen zuhören und versuchen, sie in die Gemeinschaft einzubinden. Wir gehen mit der einen oder anderen Kaffeetrinken und hören ihnen zu. Wir laden sie zum Einkauf in die Stadt ein, damit sie für kurze Zeit nicht nur pflegebedürftige Menschen um sich haben.

Andere Besuchsdienstmitarbeiter(innen) wurden durch den Austausch beim „Runden Tisch im Linzgau“ für die prekäre Situation sensibilisiert. Das MGH Markdorf z. B. würde sich freuen, wenn jemand zum Kaffeetrinken vorbei kommen würde. Da ist immer ein Platz frei, so die Leiterin Frau Zeller-Fleck.

Gerda Dilger
St. Georg Bermatingen
Leitungsteam Runder Tisch Linzgau

**CKD-Diözesanverband Osnabrück
Armut macht krank**

Seit bald fünfzig Jahren wird in unserer Hl. Kreuzgemeinde, jetzt auch in der Pfarreiengemeinschaft und über deren Grenzen hinaus, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen von einer Gruppe, die sich den Idealen des hl. Vinzenz von Paul verpflichtet weiß, geholfen. Immer wieder stellten wir dabei fest, Armut fördert die Gesundheit nicht. Hier ein Beispiel: Seit einigen Jahren begleiten wir ein Ehepaar um die Fünfzig. Beide leiden unter verschiedenen Erkrankungen, sind seit Jahren voll erwerbsunfähig und in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Neben ihrer Rente beziehen sie Grundsicherung. Es ist immer (zu) wenig Geld verfügbar. Wie soll dann ein notwendiges Medikament bezahlt werden, wenn es nicht im Katalog der Krankenkasse steht? Für Krankenhausaufenthalt/Reha, fehlt Nacht- und Unterwäsche in ausreichender Zahl sowie Sportbekleidung. Eine Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zum Besuch des Partners ist nicht immer möglich. Finanzielle Barrieren türmen sich auf. Ist es dann ein Wunder, wenn die Diabetes-Werte „verrückt“ spielen? Oder ein Körper mit allergieartigen Reaktionen antwortet? Die Behandlung dieser Nebenerscheinungen muss dann manchmal eher erfolgen als die eigentlich vorgesehene Behandlung. Der Gesamtzustand wird dadurch nicht besser. In den meisten Fällen konnten wir helfen: in Gesprächen die Sorgen ernst nehmen und so zur Entspannung beitragen. Wir leisteten finanzielle Hilfe für ein Medikament, dass der Arzt für unverzichtbar hielt. Auch für Wäsche zum Wechseln wurde gesorgt. Geht dann, wie in unserem Fall, auch noch die Waschmaschine kaputt, ist die verbesserte Gesundheit schnell wieder dahin ...

Vergleichbares stellen wir bei von uns begleiteten Alleinerziehenden mit mehreren Kleinkindern fest. Wenn ohne erkennbaren Grund die Mutter plötzlich erkrankt, haben ALG II und Kindergeld mal wieder nicht gereicht, merken wir dann. Wir können es nur unterstreichen: Armut fördert Krankheit!

Michael Günther
Hl. Kreuz, Osnabrück-Schinkel

SPIRITUELLES



auf vielfältige Weise Arm sein macht krank

– und nimmt uns in die Pflicht

Ein alter Handwerker, der seine kleine Rente mit einer weiteren Beschäftigung aufbessern muss, beklagt sich erneut über eine schwere Erkältung, gibt aber verhalten, fast verschämt zu: „Ehrlich gesagt, das kommt daher, weil wir nicht richtig heizen können, das Geld müssen wir sparen.“ Dieses Beispiel wird öfter vorkommen!

Ja, arm macht krank – buchstäblich, aber auch anders. Auf unterschiedliche Weise wird die Teilnahme der Kinder von der Klassenfahrt abgesagt: es fehlt das Geld für die Reise und die Unterbringung, ganz zu schweigen von dem „üblichen“ Taschengeld. Scham und Vereinsamung beginnen das Gemüt von Eltern und Kindern zu prägen. Es sind ebenso Krankheiten, die allerdings in der Liste der Krankenkassen nicht aufgeführt werden.

Und die einst wohlhabende Frau? Sie macht nach wie vor auf der Insel Urlaub und treibt damit ihre Schulden noch höher. Als Beweggrund gibt sie an: „Wenn meine Freunde wüssten, dass ich eigentlich nicht mehr mitkomme, dann bin ich wirklich ganz im Abseits und allein.“ Ein solch krankhaftes Verhalten sucht noch einen Namen!

Unter welchen Armutskrankheiten auch immer die Menschen leiden, eines ist ihnen allen gemeinsam: sie meinen, sie müssten sich verstecken.

Und noch ein Beispiel, nicht ganz so selten:

Der Besuchsdienst kommt zu einem Schwerstkranken, besser, zu einem,

der nicht mehr lange zu leben hat, aber der Kirche fern war. Ist er nicht einer, der ‚arm dran‘ ist? „Ob ich wohl mit einem Priester sprechen könnte“, fragt er. Nur mit solchen ‚Basis-vermittlern‘ wie bei unseren Besuchsdiensten wird sehr wesentliche Seelsorge möglich gemacht!

Damit ist ein grundsätzliches Wort zum karitativen Tun gegeben: Arme gerne aufsuchen und ‚auffindig‘ machen, um helfen zu können. Zu lange warten, bevor man sich an irgendeine Tür wagt, wo Hilfe nötig ist, erhöht nur die Scham, lähmt und lässt die Überwindung kaum mehr zu. Menschen, die diese Menschen ‚auffindig‘ machen, bezeugen, dass sie an den ‚anderen‘ Interesse haben und sich nicht vor Begegnungen scheuen. Sie wollen mehr sein als bloß ‚Wohltäter‘.

In solchem Dienst haben gerade unsere CKD-Besuchsgruppen große Vorteile. Ihr Grundanliegen ist vorerst schlicht und einfach die Begegnung von Mensch-zu-Mensch.

Damit eröffnet sich ein Raum, in dem Sorgen ausgesprochen, Missstände wahrgenommen und Hilfe aufgeschlossen werden kann.

Johann Baptist Metz bringt in seinem neuen Buch MYSTIK DER OFFENEN AUGEN – Wenn Spiritualität aufbricht (2011) manche Impulse, die unsere Begegnung mit den unterschiedlichsten Armen neu offenbaren. „Christen sind dabei immer auch Mystiker, aber

eben nicht ausschließlich Mystiker im Sinne einer spirituellen Selbsterfahrung, sondern im Sinne einer spirituellen Solidaritätserfahrung. Sie sind vor allem ‚Mystiker mit offenen Augen‘. Ihre Mystik ist keine antlitzlose Naturmystik. Sie ist vielmehr eine antlitzsuchende Mystik, die vorweg in die Begegnung mit den leidenden Anderen, mit dem Antlitz der Unglücklichen und der Opfer führt. Sie gehorcht in erster Linie der Autorität der Leidenden. Die in diesem Gehorsam aufbrechende und sich abzeichnende Erfahrung wird für diese antlitzsuchende Gerechtigkeitsmystik zum irdischen Vorschein der Nähe Gottes in seinem Christus: „Herr, wann hätten wir dich je leidend gesehen ...?“ (vgl. Mt 25, 31-46). Diese Mystik zielt nicht ausschließlich auf eine augenlos nach innen gewendete Erfahrung. Sie ist der unterbrechende Anfang einer Gotteserfahrung, zumindest eine Art ‚Gotteswitterung‘. (Mystik der offenen Augen, S. 20 f).

Eine Reihe bedeutsamer Worte quillt aus diesem Text hervor; sie wollen uns beleben und ermutigen, wenn es da heißt, dass die Autorität der Leidenden zur Erfahrung und Vorschein der Nähe Gottes werden lässt, und dass unsere Begegnungen mit Menschen in diesem Bereich nichts weniger als eine ‚Gotteswitterung‘ mit sich bringt. In den ehrenamtlichen Diensten an Menschen unserer Umgebung leisten wir nichts weniger als eine Art ‚handwerkliche Mystik‘. Und sie ist nicht nur handwerklich, sondern auch handfest!

Wenn unser Dienst uns noch nie froher und neugieriger gemacht hat, dann erst Recht unter solchen gedanklichen Vor-GABEN!

*Pater Bernhard Leisenheimer, OSC
Geistlicher Begleiter der CKD Osnabrück*

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Paderborn
Margarete Klisch bestätigt**

Im Mittelpunkt des diesjährigen CKD-Diözesanrates am 30.09.2011 standen die Vorstandswahlen. Mit großer Mehrheit entschieden sich die Regionalleitungen des Verbandes für die Dortmunderin Margarete Klisch. Sie steht seit 2003 an der Verbandspitze.



Zu ihrer Stellvertreterin wurde Helga Gotthard (Dortmund) gewählt. Sie löst in dieser Aufgabe Elisabeth Adler (Menden) ab, die weiterhin im neuen Vorstand vertreten ist. Außerdem wurden Elisabeth Garbes (Region Minden) und Leonie Jedicke (Region Waldeck) wiedergewählt. Neue Vorstandsmitglieder sind Renate Loeser (Region Delbrück) und Brigitte Lutter (Region Arnsberg). Besonderer Dank gilt Gisela Haupt (Meschede), Marlies Schindler (Siegen) und Gabriele Faber (Dortmund), die den Bereich der Katholischen Krankenhaus-Hilfe vertrat. Sie kandidierten nicht mehr. Anita Buchheister (Olsberg) wurde für besondere Vertretungsaufgaben berufen.

Annette Rieger
CKD-Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Freiburg
Unsere Stärke ist die Nähe zu den Menschen**

Unter diesem Leitwort trafen sich 59 Teilnehmende des CKD-Diözesanrates am 11.11.2011 in Rastatt. Frank Barrois, Projektreferent des CKD-Bundesverbandes, brachte in einem kurzen Impulsreferat die Situation caritativ ehrenamtlich Tätiger in Kirchengemeinden sehr treffend zur Sprache.

Darüber hinaus bestätigte er, dass bei der Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten das Charisma der ehrenamtlichen Caritasengagierten, nahe bei den Menschen zu sein, mehr denn je gebraucht wird. Er ermutigte die Teilnehmenden, mit ihrem Charisma zu wuchern.

Anschließend wurde von Mathilde Roentgen, CKD-Diözesangeschäftsführerin, die „Ernte“ der Austauschtreffen des zu Ende gehenden Jahres zusammengetragen. Caritas-Konferenzen im Süden der Erzdiözese hatten sich mit Ehrenamtlichen der Schweiz, andere im Südwesten mit Vorarlbergern und Caritas-Konferenzen aus dem Mittel- und Nordosten der Erzdiözese sich mit Ehrenamtlichen aus dem Elsass getroffen.

Außerdem konnten sich die Teilnehmenden zu den Themen „Geistliche Ermutigung“, „Besuchsdienst“, „Anlaufstellen“ und „Sozialpatenschaften“ informieren und ihre Bedenken, Ideen, etc. zur „Ernte“ der Austauschtreffen einbringen. Alexander Gromann-Bross, Diözesan-Caritasverband Freiburg, stand Rede und Antwort zu den Impulsen der Gemeindecaritas bei der Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten. Über die Vorstellungen des Erzbischöflichen Ordinariates konnte nicht diskutiert werden, da Herr Bernhard Eiermann, wegen Krankheit kurzfristig absagen musste. Die „Ernte“ der Austauschtreffen wurde durch die rege Mitwirkung der Teilnehmenden sehr angereichert und Veränderungsschritte zur Sprache gebracht. Die Frustration über die Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten hat an diesem Tag ein „Gegengewicht“ bekommen. Teilnehmende erlebten sich als Handelnde statt als „Opfer“ der Strukturveränderungen. Wie mit den „Ernte-Zwischenergebnissen“ des Diözesanrates weiter umgegangen und welche Akzente in Zukunft gesetzt werden, wird in den Dekanatsverbänden 2012 diskutiert und vor Ort von den Konferenzen auf die Umsetzbarkeit überprüft. Die Teilnehmenden machten deutlich, dass die Umsetzung nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen der Ortscaritasverbände und den Mitarbeiter(inne)n der Seelsorgeteams

bzw. Dekanatsbüros gelingen kann. Sie sind „ins Boot zu holen“.

Mathilde Roentgen
CKD-Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Hildesheim
Studienfahrt nach Brüssel
vom 05. - 07.10.2011**

2011, im Europäischen Jahr zur Freiwilligentätigkeit, lud der Diözesan-Caritasverband Hildesheim Ehrenamtliche aus verschiedenen Bereichen des Verbandes zur dreitägigen Studienfahrt im Oktober nach Brüssel, ein. Mit zwei Kleinbussen ging es für 12 Personen vom aktuellen und früheren CKD-Diözesanvorstand und weiteren Ehrenamtlichen nach Brüssel.

Der Nachmittag begann mit Informationen und Gesprächen in der Landesvertretung Niedersachsen über die Caritasarbeit in Brüssel und den Aufgaben Europäischer Institutionen und der Landesvertretung Niedersachsen. Den Höhepunkt bildete sicher am Donnerstag die Begegnung mit der AIC-Präsidentin, Laurence de la Brosse, und der deutschen Vizepräsidentin Christa Föltling. Als Weltverband unterstützt die AIC örtliche Projekte Ehrenamtlicher und setzt sich für deren Weiterbildung ein.



Die Generalsekretärin Natalie Monteza berichtete vom Dorfprojekt *Tsiry* in Madagaskar, an dem alle Bewohner beteiligt sind. Des Weiteren sind Fortbildungen über Möglichkeiten, als Ehrenamtliche Hilfsstrukturen aufzubauen. Not zu lindern und durch Bildung Zukunftsperspektiven zu schaffen, wichtige Anliegen. Von den Erfolgen und den so ganz anderen Arbeitsweisen zu hören – einfach wunderbar. Nachmittags berichteten Jutta König

und Detlef Gerhardt, Verantwortliche der Europäischen Kommission, über die Aktivitäten zu den Europäischen Jahren 2011 *Freiwilligentätigkeit* und 2012 *Aktives Altern*.

Am Freitag erhielten wir mit einem Blick von oben auf die Beratung des EU-Parlaments und zahlreichen Informationen einen Eindruck in die wichtige Arbeit der Abgeordneten. Dann ging es bei Wind und Regen durch das Ruhrgebiet wieder nach Hause.

Die persönliche Begegnung untereinander, bei gemeinsamen Abendessen und beim Stadtgang zum Grande Place, war in diesen Tagen ebenso wichtig. Alle schauen nun anders und neu auf das, was in Brüssel für uns alle passiert. AIC und EU freuen sich auf weitere Besuche aus Deutschland!

Peter Nagel
CKD-Diözesangeschäftsführer

TAGUNG EHRENAMT

Zweite Ökumenische Tagung zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche und Gesellschaft

Kompetent und qualifiziert: Wir engagieren uns!

Eine Woche nach dem Papstbesuch in Erfurt, trafen sich vom 30.09. bis 01.10.2011 rund 350 ehrenamtlich Engagierte und in der Engagementförderung hauptberuflich Tätige, darunter fünf Personen aus den CKD, in Erfurt zu einer ökumenischen Tagung. Unter dem Motto „Kompetent und qualifiziert: Wir engagieren uns“ beschäftigte sich die Tagung – passend zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit – mit dem Kompetenzerwerb in und für ehrenamtliches Engagement.

Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) hob die im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen als von unschätzbarem Wert für unsere Gesellschaft hervor und möchte mit der Tagung in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und in den Kirchen den Blick dafür schärfen.

„Meine ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Jugend prägten mich“ bekannte

der ehemalige Bayerische Ministerpräsident und Vizepräsident der Synode der EKD Günther Beckstein und forderte eine Anerkennungs- und Artikulationskultur für das Ehrenamt durch öffentlichen Dank wie staatliche Förderung.

„Wie kommt eigentlich das Gute in die Welt?“ fragte Josef Hecken, Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sehr viele Ehrenamtliche engagieren sich im Umfeld der Kirchen und ihr Handeln ist aus dem christlichen Glauben gespeist. Dieses Engagement zu fördern sieht Hecken als wichtigen Auftrag für sein Ministerium.

Wie ein roter Faden zieht sich der Kompetenzerwerb vor allem im religiös sozial geprägten Ehrenamt durch die Tagung. Auch internationale Konzerne haben dies erkannt und stellen Mitarbeiter(innen) für ehrenamtliche Tätigkeiten frei. Inzwischen gibt es wissenschaftliche Untersuchungen, wie die Anerkennungskultur weiterentwickelt werden kann und die informellen Lernergebnisse erfasst werden können. Ganz klar kam zum Ausdruck, dass für viele Ehrenamtliche allein die Erfahrung zählt, gebraucht zu werden, als Christ Gutes zu tun, etwas zu können und damit dem Leben einen tieferen Sinn zu geben.

In den Vorträgen und Diskussionen wurde deutlich, dass das Lernen im ehrenamtlichen Engagement Unterstützungsstrukturen und Qualifikationsangebote braucht. Fördernde politische Rahmenbedingungen werden benötigt, um breiten Schichten ein großes Angebot von Qualifizierung und Unterstützung im Ehrenamt zu ermöglichen. Viele kirchliche Verbände nutzten die Gelegenheit um ihre Arbeit und die Entwicklung in verschiedenen Projekten an Ständen im Foyer des Congress Centers vorzustellen.

Eine ökumenische Abendandacht im Erfurter Dom mit der Landesbischöfin Ilse Junkermann und Bischof Dr. Joachim Warnke bildete den geistlichen Höhepunkt des Tages.

Einladungen zu dieser zentralen Tagung der Kirchen im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit hatte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) in Abstimmung mit der

Deutschen Bischofskonferenz, in Kooperation mit dem Deutschen Caritasverband, dem Diakonischen Werk der EKD, der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen in Deutschland (AGKOD) und der Konferenz kirchlicher Werke und Verbände in der EKD (KKWV).

Ursula Baier
Vorstandsmitglied CKD-Diözesanverband
Rottenburg-Stuttgart

KAG MÜTTERGENESUNG

Von der Trauer zurück ins Leben Mutter-Kind-Kuren helfen

Wenn der Partner stirbt, sind Frauen mit ihrer Trauer oft allein. Zudem müssen sie für ihre Kinder oft Stärke zeigen und möglichst schnell einen neuen Alltag „ohne Papa“ schaffen. Wenn solche Belastungen krank machen, helfen Mutter-Kind-Kuren. Spezialisierte Kliniken bieten Schwerpunktmaßnahmen oder begleitende Angebote während einer regulären Kur. „Wir begleiten die Frauen von der Trauer zurück ins Leben“, sagt Margot Jäger, Bundesgeschäftsführerin der KAG. In Vorsorge- und Reha-Maßnahmen der Müttergenesung finden die Frauen oft zum ersten Mal wieder Raum und Zeit, um ihrer Trauer Ausdruck zu geben. Die Frauen lernen ihre Trauer anzunehmen, mit ihr zu leben und wieder Freude zu empfinden. Wie wichtig diese besondere Arbeit ist, bestätigt Sozialpädagogin Heidi Flintrop aus dem Schleswig-Holsteinischen Plön. Sie ist Leiterin des Caritashauses St. Walburg, das sich schon vielen Jahre auf die Begleitung von Trauernden spezialisiert hat. „Mit Trauernden zu arbeiten, heißt zunächst einfach nur zuzuhören“, sagt Flintrop. Sie macht die Erfahrung, dass sich Frauen in Einzel- oder Gruppengesprächen sehr schnell öffnen, weil sie dort einen geschützten Raum erleben, der im Alltag oft fehlt. Geschulte Therapeuten helfen den Frauen wieder am normalen Leben teilzunehmen und die positive Kraft der Freude für sich wiederzuentdecken. Kreative Angebote machen es im wahrsten Sinne des

Wortes möglich, die Trauer zu verarbeiten. Vielen hilft es, ihr persönliches Abschiedsritual zu finden. Da die Frauen sich in unterschiedlichen Phasen der Trauerbewältigung befinden, ergibt sich oft die Möglichkeit voneinander zu lernen und eigene Perspektiven zu entwickeln. Die dreiwöchige Gesundheitsmaßnahme gibt die Chance für einen Neuanfang. Zuhause unterstützen die Beratungsstellen der Müttergenesung. Die Beraterinnen vermitteln zu Gruppen oder Gesprächskreisen vor Ort, die den Frauen weiter zur Seite stehen.

Informationen gibt das Service-Telefon der KAG werktags unter Tel: 0180/1400140 (3,9 Cent pro Minute).

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung

ANKÜNDIGUNGEN

Katholikentag vom 16. - 20.05.2012 CKD sind Kirche vor Ort

Mit einem gemeinsam gestalteten Stand auf der Mannheimer Kirchenmeile vertreten CKD-Bundesverband, Diözesanverband Freiburg und die BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe die Ehrenamtlichen in den CKD. Mit dem Themenschwerpunkt *CKD als Kirche vor Ort* werden wir Erkenntnisse aus den Arbeiten zum Thema *Den Menschen nah in wachsenden pastoralen Räumen* anhand von Praxisbeispielen vorstellen, Standpunkte mit Positionen und Anfragen der CKD im Hinblick auf die kirchlich-gesellschaftlichen Entwicklungen präsentieren und die Dimensionen des CKD-Netzwerkes erfahrbar machen. Der Segnungsgottesdienst für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende der Caritas am Vormittag des 18.05.2012 wird auch diesmal von den CKD mitgestaltet. Und beim Caritas-CKD-Podium *Ein starkes Stück Kirche* werden Ehrenamtliche der CKD mitwirken. Schon jetzt laden wir herzlich ein, den Stand zu besuchen und an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Margret Kulozik
CKD-Bundesgeschäftsführerin

JAHRESKAMPAGNE

Armut macht krank Handbuch 2012 ist fertig

Im neuen Jahr startet die neue dreijährige Solidaritäts-Initiative der Caritas. Zur Jahreskampagne 2012 „Armut macht krank“ gibt es wie jedes Jahr von den CKD ein Handbuch für die ehrenamtliche Arbeit vor Ort. Die theoretischen Teile des Handbuchs liefern Hintergrundwissen zum Themenkomplex Armut und Krankheit. In einem Praxisteil sind themenspezifische Projekte und bewährte Beispiele abgebildet, die dazu ermutigen, sich mit neuen Ideen und bewährten Tätigkeiten bewusst auf den Weg zu machen. Gerald Greschel hat hier eindrückliche Berichte seiner Besuche bei CKD-Gruppen geschrieben. Methoden- und Gottesdienstvorschläge ergänzen die Theorie- und Praxisteile. Das Handbuch ist ab dem 09.01.2012 für 8,50 € (Mitgliederpreis) unter 0761/200-462 oder ckd@caritas.de zu bestellen.

Wir würden uns freuen, wenn das Handbuch weite Verbreitung findet.

Als neue Projektreferentin für die Jahreskampagne darf ich mich in diesem Zusammenhang kurz vorstellen. Mein Name ist Monica Kleiser und seit dem 01.12. bin ich nun in der Nachfolge von Gerald Greschel an der Bundesgeschäftsstelle in Freiburg. Ich bin Diplompädagogin und war vor meiner Tätigkeit bei den CKD sechs Jahre Bundesvorsitzende der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands.

In 2012 besteht die Möglichkeit, dass ich zu Workshop-Tagen in die CKD-Diözesanverbände komme. Bei Interesse melden Sie sich bitte unter Tel.: 0761/200-744 oder bei monica.kleiser@caritas.de

Ich freue mich auf viele neue Einblicke, auf Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Monica Kleiser
CKD-Projektreferentin

AIC-SPENDENAKTION

Kaffee-Spenden-Box Kaffee, der zweimal gut tut

Die AIC ist ein weltweiter Verband von Ehrenamtlichen, zu denen auch die Caritas-Konferenzen in Deutschland gehören. Die AIC lebt vom Engagement der Ehrenamtlichen vor Ort und untereinander: Starke und gut organisierte Mitgliedsverbände unterstützen Ehrenamtliche anderer Länder, geeignete Strukturen aufzubauen und konkrete Projekte umzusetzen. Dabei wird mit minimalem Mittelaufwand und großem persönlichen Einsatz viel erreicht. Der Bundesverband der CKD lädt ein zur Spendenaktion „Kaffee für Sie – Spende für die AIC“ und greift damit eine deutsche Tradition auf: Bei den Zusammenkünften der CKD-Ehrenamtlichen wird meist auch Kaffee angeboten.



Die Idee: Bei Veranstaltungen der CKD kann der Gegenwert einer Tasse Kaffee für die AIC in Lateinamerika, Afrika und Asien gespendet werden. Mit einem kleinen Beitrag – aber einem großem Ergebnis in der Summe aller Spenden – wird so der Aufbau ehrenamtlicher Strukturen für die karitative Arbeit unterstützt. Im Mittelpunkt steht dabei die Qualifizierung von Gruppenleitungen für ihre Aufgabe vor Ort. Der Kaffee tut dann gleich zweimal gut: Uns beim Genuss und den ehrenamtlichen Initiativen und Projekten auf der ganzen Welt. Spendenwürfel und Infolyer erhalten Sie bei den CKD-Diözesanverbänden oder -arbeitsgemeinschaften.

Frank Barrois
CKD-Projektreferent

AUS DEM BUNDESVERBAND

CKD-Bundestagung

Nah bei den Menschen und weltweit vernetzt

Bei der Bundestagung der Caritas-Konferenzen Deutschlands in Essen waren die Herausforderungen und Chancen der ehrenamtlichen Gruppierungen in wachsenden pastoralen Räumen zentrales Thema. Bundesvorsitzende Maria Loers erklärte: „Wir sind und bleiben nahe bei den Menschen. Nöte und Anliegen der Menschen vor Ort gut zu kennen und daraufhin kompetent zu handeln, zieht sich wie ein roter Faden durch unser Tun“.

Der Bundesvorstand und die diözesanen Vorsitzenden sind sich einig, dass auch unter veränderten kirchlichen Rahmenbedingungen die Teilhabe der bedürftigen Menschen gesichert und das Ehrenamt vor Ort gestärkt werden muss und kann. Konkret arbeiteten die insgesamt 66 Teilnehmenden der Bundestagung an sieben Themenfeldern der Caritas-Konferenzen. Auf dieser Grundlage werden bis zum Katholikentag CKD-Standpunkte entwickelt. Sie sollen eine Diskussionsgrundlage für den kirchlichen Dialogprozess sein. Außerdem können sie in Veranstaltungen der CKD vor Ort vorgestellt und diskutiert werden.

Vorstand der AIC zu Gast

Bereits zum dritten Mal tagte das Präsidium der AIC – dem weltweiten Netz-

werk der Ehrenamtlichen – parallel zur CKD-Bundestagung am gleichen Ort. AIC-Präsidentin *Laurence de la Brosse* bedankte sich bei den Delegierten für die herzliche Begrüßung und würdigte die tragenden gewachsenen Beziehungen zwischen Ehrenamtlichen der Caritas-Konferenzen und der AIC.

Die Delegierten der Bundestagung erhielten einen Einblick in die Arbeit der AIC in Lateinamerika. Diese Arbeit wird von den CKD mit Solidaritätsaktionen besonders unterstützt. Erläutert wurden beispielhaft Projekte zur Qualifizierung alleinerziehender Frauen als Begleitmaßnahme zur Gründung von Kleinunternehmen, die Arbeit von Ehrenamtlichen in Seniorenheimen, sowie die ehrenamtliche Arbeit in Stationen für Familienangehörige von kranken Kindern, die in stationärer Behandlung sind. Getragen ist die ehrenamtliche Arbeit der AIC vom Gedanken des „Systemic Change“: Neben der konkreten Hilfe für die Menschen steht die Veränderung von ungerechten Strukturen im Blickpunkt der AIC. Das geistige Vorbild der AIC ist Vinzenz von Paul.

Vorstandswahlen 2012

Im November 2012 wird die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand wählen. Der Bundesvorstand diskutierte mit den Teilnehmenden Arbeitsweisen und Aufgabenverteilungen, die es für interessierte Kandidat(inn)en attraktiv macht, sich wählen zu lassen. Maria Loers wird nach zweimaliger Wiederwahl satzungsgemäß nicht mehr kandidieren. Jetzt sind alle Mitgliedsver-

bände aufgerufen rechtzeitig Kandidat(inn)en für die Wahlen zu gewinnen.

Kommissionen des DCV

Loers und Klisch gewählt

Die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes (DCV) hat am 19.10.2011 in Würzburg Vertreterinnen der CKD in ihre Kommissionen gewählt. Maria Loers, Bundesvorsitzende, wird wieder in der Kommission *Caritasprofil* und Margarete Klisch, Diözesanvorsitzende in Paderborn, in der Kommission *Mitarbeit in der Caritas* die Anliegen der CKD vertreten. Wir wünschen gutes Gelingen.

Margret Kulozik

CKD-Bundesgeschäftsführerin

Solidaritäts-Euro für die AIC

Spendenbarometer: 3.312,73 €

Im Jahr 2011 unterstützten wir die AIC mit Spenden in Höhe von 3.312,73 €. Die Beiträge des letzten Quartals setzen sich zusammen aus:

- 37,00 € Arbeitshilfen und Handbücher, Bundesverband
- 187,00 € Regionalkonferenz Dortmund Mitte und
- 490,00 € Regionalkonferenz Werl, CKD-Diözesanverband Paderborn
- 20,00 € Kaffeebox, Diözesanarbeitsgemeinschaft Köln

Ab 2012 gibt es auch eine AIC-Kaffeebox für Spendenaktionen zugunsten der AIC (vgl. Seite 7).

Bernadette Hake

Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Impressum:

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761/200-462, Fax: 0761/200-751

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd-netzwerk.de

Bank für Kirche und Caritas

Kto-Nr. 18 310 000, BLZ 47260307

Verantwortlich: Margret Kulozik

Redaktion: Bernadette Hake

Realisation: Jasmin Veser

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1: ©panthermedia.net/JCB Prod

Seite 4: ©panthermedia.net/Scott Griessel

CKD-Direkt: 2. Heft 2012 zum Thema Mit Leidenschaft engagiert!?

Liebe Leserinnen und Leser!

Aus ganzem Herzen engagieren Sie sich in Gemeinden, in Besuchsdiensten, in Brennpunkten, in Altenheimen oder Krankenhäusern. Es gehört ein gutes Stück Leidenschaft dazu, sich kontinuierlich und mit immer neuen Angeboten für andere Menschen einzusetzen.

Als ehrenamtlich Engagierte erleben Sie hautnah das Leid, die Sorgen und Trauer anderer Menschen. Wie gelingt Ihnen die Balance zwischen persönlicher Zuwendung und der nötigen Distanz? Was gehört zum Mit-leiden? Ist unser Mitleid überhaupt gefragt? Was bedeutet es für Sie, Leid und Trauer mit auszuhalten?

Lassen Sie uns an Ihren Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben.

Redaktionsschluss in der CKD-Bundesgeschäftsstelle ist der 05.03.2012.